Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 89 (1977)

Artikel: Die Grafen von Homberg : genealogische, gütergeschichtliche und politische Aspekte einer süddeutschen Dynastie (11. bis 14. Jahrhundert)

Autor: Schneider, Jürg

Kapitel: Exkurs III: Die "Landgrafschaft" im Frickgau

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-73314

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Exkurs III: Die «Landgrafschaft» im Frickgau

Chronikalische Erwähnungen: In der vom St. Galler Mönch Hartmann um 1000 verfaßten «Vita S. Wiboradae» wird der 'Umfang' des Frickgaus beschrieben: «In pago Frichgowe nuncupato, quem Araris fluvius uno latere praeterfluit, et ex altera parte nobilissimus fluviorum, Alemanniam penetrans Rhenus inundat ...»[1] Über den Verlauf der 'Westgrenze' ist damit freilich nichts gesagt[2].

Aus diesem «pago quem Friccouve dicunt» stammte «Hirminger quidam vir non adeo praepotens, sed manu et animo validus ...». Hirminger, den Ekkehard IV. als nicht eben mächtig bezeichnet, hatte 926 zusammen mit einer Schar mutiger Männer einer raubenden Horde der Ungarn in der Rheinschlaufe gegenüber Säckingen eine empfindliche Niederlage beigebracht[3].

Urkundliche Erwähnungen und Diskussion: Der Frickgau wird bis ins frühe 13. Jahrhundert urkundlich nur einmal erwähnt. Am 1. März 1064 bestätigte Kaiser Heinrich IV. dem Kloster Ottmarsheim die vom Stifter Rudolf I. von Habsburg und dessen Gemahlin Kunigunde geschenkten Güter. Dieselben lagen unter anderem «item in comitatu Arnoldi comitis et in pago Frichgove Taleheim, Fricho, Ramingen».[4] Bei dem im kaiserlichen Privileg an letzter Stelle erwähnten Grafen handelt es sich um Arnold I. von Lenzburg[5]. Derselbe wird übrigens im zweifelhaften Schiedsspruch vom 6. Mai 1063 (?) als Vogt der beiden Abteien Zürich und Säckingen und als Beistand Herzog Rudolfs von Schwaben genannt[6]. Ungeachtet dieser Fälschung oder allenfalls Nachzeichnung aus dem frühen 12. Jahrhundert steht fest, daß die Grafen von Lenzburg nebst der Kastvogtei über das im Fricktal reich begüterte Kloster

1 Vita S. Wiboradae virg. et mart., Auctore Hartmanno monacho S. Galli, in Acta sanctorum ordinis S. Benedicti in saeculorum classes distributa Saeculum V (quod est à Christo nato decimum), Lützel 1685, p. 58.

2 Vgl. dazu unsere Ausführungen unten, p. 204.

3 Ekkehardi [IV.] casus S. Galli, c. 64, in FRB I 23. Auf Grund von Ekkehards Ortsbeschreibung befand sich Hirmingers Lauerstellung auf der Mumpferfluh, das Gefecht selbst fand im westlichen Sißlerfeld (Unterfeld/Breitenloo) statt.

4 MIöG 3 (1884), p. 405 f. (Thalheim, Frick und Remigen).

5 Erw. von 1036–1064 vgl. GHS I, p. 59, Nr. 11.

6 † 1063 (?), 6. Mai, QW I/1, 83. Zur Fälschung vgl. QW I/1, p. 41 und Weis, H., Grafen von Lenzburg, Regest 17.

Säckingen auch noch über die Frickgaugrafschaft verfügten. Beide Reichslehen gehören nach unserem Dafürhalten eng zusammen. Die Grafschaftsrechte im Frickgau und die Vogtei über das St. Fridolinsstift Säckingen kamen nach dem Aussterben der Grafen von Lenzburg im Mannesstamm (1173) an die Grafen von Habsburg[7].

Nach diesem Machtzuwachs suchte der Sohn Albrechts III., Rudolf II., der Alte, das väterliche Erbe zu festigen. Seine beiden Töchter Heilwig und Gertrud vermählte er mit seinen neuen Nachbarn, den im Sisgau, Buchsgau und Aargau reich begüterten Froburggrafen Hermann III. und Ludwig III.[8]. Über das Verhältnis des letzten Althombergers zu dessem Verwandten Rudolf II. von Habsburg ist uns nichts bekannt. Jedenfalls gelangten die althombergischen Güter und Rechte über die namenlose Erbtochter Werners III. ans Haus Froburg und bildeten zusammen mit froburgischem Eigen hernach die Grundlage der Neuhomberger.

Wir wollen hier noch einmal auf die falsche Behauptung, die Frickgaugrafschaft sei vom letzten Althomberger an die Habsburger übergegangen, zurückkommen. Schuld an dieser Koppschen Frickgautheorie ist vornehmlich der gefälschte Kienberger-Lehenbrief vom 20. Oktober 1276[9]. Darin 'übertrug' der Königssohn Hartmann von Habsburg als «graf ze Honburg» dem «edel Jacob von Kyemberg fryer herre» (!) die Feste Kienberg, Dorf, Kirchensatz, Taverne, Mühle und Bauhöfe daselbst, Güter, Rechte und Gerichte an andern namentlich genannten Orten «zů einem rechten erblehen». Lehensherren der Kienberger waren damals aber nach wie vor[10] die wirklichen Grafen von Homberg, genauer Graf Ludwig I. Bezeichnenderweise fehlen diese angeblich 1276 vergebenen Lehen im Habsburger Urbar. Als Erben des letzten männlichen Neuhombergers, des 1325 verstorbenen Grafen Werner III. (Wernli), begegnen uns unter anderem die Grafen von Habsburg-Laufenburg[11]. Nach ihres Vaters Tod[12] übertrugen dessen Söhne Johann II. und Ru-

7 Vgl. oben, p. 53 ff.

8 Vgl. unsere Stammtaf. III. Zu dieser habsburgischen Annäherung an Froburg vgl. weiter SO UB I 276; 239; 361, Anm. 2. Hundert Jahre zuvor hatte sich Habsburg aus ähnlichen Überlegungen mit den Hombergern versippt, vgl. oben, p. 20 ff.

9 † SO UB II 393, vgl. oben, p. 53.

10 Vgl. oben, p. 56 f. (Kienberger-Fehde).

11 Vgl. oben, p. 182 ff.

12 Graf Johann I. fiel am 21. Sept. 1337 im Gefecht bei Grynau, vgl. Brunner, Chr., Habsburg-Laufenburg, p. 80–84.

dolf IV. von Habsburg-Laufenburg den vor sie gekommenen Gebrüdern Jakob und Ulrich von Kienberg die 1276 genannten Lehen[13].

Hartmanns Beschreib des Frickgaus in der «Vita S. Wiboradae» sagt bekanntlich nichts über den Verlauf der 'Westgrenze' aus. Diese kann erst aus den Angaben im Pfarreienverzeichnis des Bistums Basel von 1302/04[14] und anhand der Ämtereinteilung im Habsburger Urbar von 1303/05 nachgebildet werden. Im großen ganzen scheint sich die 'Westgrenze' des Frickgaus in der heutigen Kantonsgrenze erhalten zu haben. Nicht zum Frickgau gehörten allerdings die seit 1803 aargauischen Pfarreien Kaiseraugst, Magden, Möhlin, Rheinfelden und Zeiningen. Um 1300 wußten «die lůte von Rotenflo» (Rothenfluh), die «von Kyemberg» (Kienberg) und die des «dorf[es] ze Bǫnken» (Benken) nicht, «ob si in der lantgrafschaft sitzend oder nikt ensitzend».[15] Dafür gehörte das heute basellandschaftliche «Anwille» (Anwil) zum Frickgau[16].

Diese Angaben zeigen deutlich, daß wir uns noch zu Anfang des 14. Jahrhunderts die sogenannten 'Gaugrenzen' vielerorts eher als veränderliche Grenzstreifen denn als gesicherte Grenzlinien vorzustellen haben. Unsere Feststellung gilt vor allem dort, wo ein einigermaßen geschlossener Herrschaftsbereich – wie hier der der Homberger – sich auf beide Seiten der 'Grenze' erstreckte und damit deren Funktion nicht mehr relevant war[17].

Der Frickgau war ohnehin nie ein einheitlicher Blutgerichtsbezirk. Nicht zufällig begegnet er im 14. Jahrhundert aufgeteilt in die 'Grafschaften' Homberg, Laufenburg und Bözberg und in eine weitere Zahl kleiner, zum Teil allodialer Blutgerichtsgebiete.

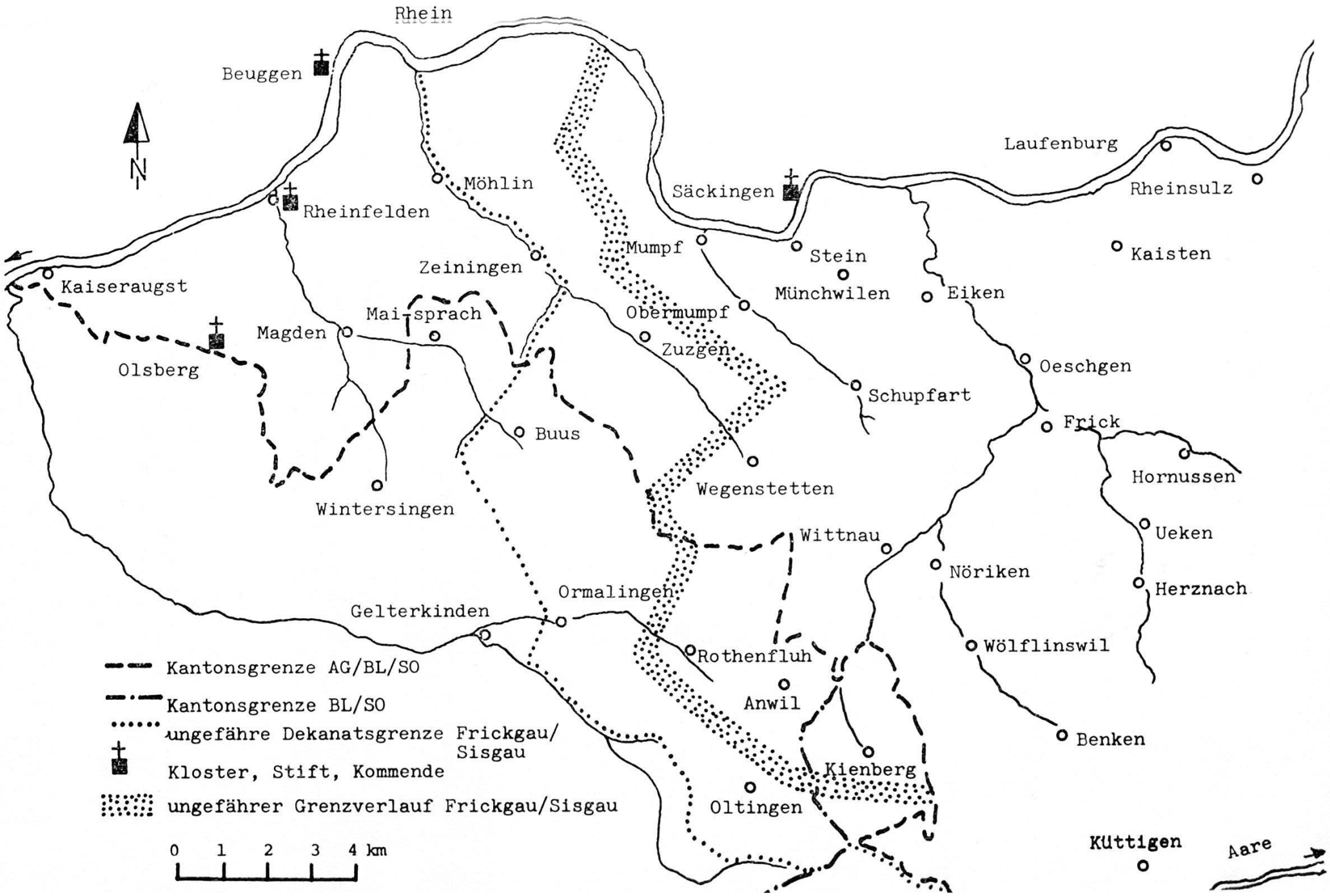
13 1337, 17. Nov. Die Urk. ist im Original nicht mehr erhalten. Zuverlässig sind allein die beiden Abschriften aus dem 15. Jh. im StABS Adelsarchiv K 1 (Kienberg 1337); die 'Abschrift' im StASO G 5, in der sich Johann II. «Graff ze Honburg» nennt und die nebst weiteren Abweichungen noch einen Hinweis auf die gefälschte Hartmannsurkunde von 1276 enthält, ist unbrauchbar. Arg. X und XVI stützen sich auf die zumindest verfälschte Solothurner Abschrift.

14 Vgl. unsern Exkurs VII.

15 HU I, p. 60 ff. (Officium Seckingen).

16 Vgl. unsere untenstehende Karte. Bei Merz, W., Burgen Sisgau IV, p. 113bis stimmt die 'Grenze' zwischen Frickgau und Sisgau fälschlich mit derjenigen zwischen den beiden gleichnamigen Dekanaten überein, vgl. dazu aber ib., p. 114 f.

17 Gesicherte Grenzen sind erst aus der 2. Hälfte des 14. Jhs. bekannt, vgl. BL UB 387, p. 1131 ff.; 390; Arg. XVI, p. 162 ff.


Rhein
Beuggen
N
Rheinfelden
Möhlin
Säckingen
Laufenburg
Rheinsulz
Kaisten
Mumpf
Stein
Münchwilen
Eiken
Zeiningen
Kaiseraugst
Mai-sprach
Magden
Obermumpf
Zuzgen
Olsberg
Oeschgen
Schupfart
Frick
Buus
Hornussen
Wegenstetten
Wintersingen
Wittnau
Ueken
Nöriken
Herznach
Ormalingen
Gelterkinden
Wölflinswil
Rothenfluh
Anwil
Benken
Kienberg
Oltingen
Küttigen
Aare
Kantonsgrenze AG/BL/SO
Kantonsgrenze BL/SO
ungefähre Dekanatsgrenze Frickgau/Sisgau
Kloster, Stift, Kommende
ungefährer Grenzverlauf Frickgau/Sisgau
0 1 2 3 4 km